

Streitfragen

Predigt über Apostelgeschichte 15,2 gehalten am 26. Sept. 2004 in Treiten

Gott, manchmal ist es schon schwer,
dass andere Menschen eine ganz andere Meinung haben.
Es ist mir kaum verständlich,
dass sie eine Sache so anders ansehen.
Ja, Gott, es gibt Streitfragen.
Besonders schwer ist es dann,
wenn Menschen, die mir nahe stehen,
die mir lieb sind, eine ganz andere Meinung haben.
Gott, es gibt Streitfragen,
manchmal auch in mir selber drin.
Ich bin mit mir nicht einig.
Ich möchte oder sollte so viel
und kann und vermag so wenig.
Gott, es gibt Streitfragen,
auch mit dir.
Manchmal bin ich mit dir gar nicht einverstanden.
Ich verstehe es nicht,
dass du diese Welt,
uns Menschen so voller Streitfragen geschaffen hast.
Gott, erbarme dich des Streites in uns und um uns.
Amen.

Schliesslich wurde beschlossen, Paulus und Barnabas sollten mit einigen Christen nach Jerusalem gehen und den Aposteln und Gemeindevorstehern die Streitfrage vorlegen.

Wir schalten gleich um nach Jerusalem. Dort befindet sich gerade Lukas. Er arbeitet an der Apostelgeschichte und verfolgt die Entwicklung der Dinge vor Ort.

Hallo, Lukas in Jerusalem – hören Sie mich?

Ja ich höre.

Wo befinden Sie sich gerade?

Ich befinde mich vor einem einfachen Haus in der Altstadt von Jerusalem. Wir erwarten jeden Moment die beiden Delegierten aus Antiochia, an ihrer Spitze Paulus und Barnabas. Die Stimmung ist sehr gespannt. Im grossen Zimmer des Hauses haben sich die Vorsteher der christlichen Gemeinde in Jerusalem versammelt. Vorhin ist gerade Jakobus eingetroffen, der Bruder des verstorbenen Jesus. Petrus, der Führer der Jerusalemer Gemeinde, ist schon lange vorher angekommen, um sich auf die bevorstehenden heiklen Gespräche vorzubereiten.

Es handelt sich um eine Streitfrage, Lukas in Jerusalem, können Sie uns kurz sagen, um welche Art von Streitfrage es konkret geht?

Wir haben folgende Situation: in Jerusalem hat sich nach Ostern eine kleine Gemeinde gebildet, die ziemlich schnell gewachsen ist. Zu dieser Gemeinde gehören ausschliesslich Juden. Das Einhalten des jüdischen Gesetzes und der jüdischen Tradition ist für diese Menschen selbstverständlich. Schliesslich hat sich Jesus in allen entscheidenden Punkten ganz selbstverständlich an die Traditionen gehalten.

Paulus und Barnabas vertreten offenbar eine gegenteilige Position.

Richtig. Die beiden, übrigens auch schon Petrus, sind mit der Nachricht der Kreuzigung von Jesus und seiner Auferstehung über die Grenzen von Israel hinausgegangen. Sie haben in Samarien - Sie nennen es „die besetzten Gebiete“, und in Antiochia und Kleinasien – Sie nennen es Irak und Türkei - gearbeitet. Durch ihre Tätigkeit sind dort christliche Gemeinden von Einheimischen, von Leuten mit den verschiedensten nicht-jüdischen Abstammungen, entstanden. Diesen neuen Gemeinden ist die jüdische Tradition und Religion völlig fremd. Sie werden vertreten durch die beiden Männer, die wir jeden Moment hier erwarten.

Habe ich Sie richtig verstanden: es geht also darum, festzulegen, wer zur Gemeinde gehören soll und wer nicht und unter welchen Bedingungen?

So könnte man es sagen.

Da kommen die Erwarteten, ziemlich müde vom weiten Weg. Nicht gerade eine gute Voraussetzung für die schwierigen Verhandlungen. Paulus kann sehr aufbrausend sein. Die Sicherheitskontrollen der römischen Soldaten haben sie offenbar gut passiert.

Können Sie Paulus oder Barnabas um eine kurze Stellungnahme bitten?

Ich versuche es.

Paulus, Sie kommen weit her – wie war die Reise?

- *Das ist hier nicht das Thema.*

Was erwarten sie vom Treffen mit Petrus, Jakobus und den andern Gemeindeführern?

- *Viel.*

Und von Ihnen?

- *Auch. Wir werden erwartet – entschuldigen Sie.*

Schon sind die beiden Männer durch die Tür gegangen. Ich werde nicht hineingelassen.

Paulus scheint ganz schön gespannt zu sein, nicht wahr, Lukas in Jerusalem?

Auf jeden Fall. Ich werde nun versuchen, mich unter das Fenster zu stellen. Alle Exponenten sind bekannt dafür, dass sie heftig werden. So kann ich Sie in Treiten auf dem Laufenden halten.

Vielen Dank. Während drinnen die weit gereisten Gäste begrüsst werden, die Plätze für die Gespräche zugewiesen werden, können wir Sie fragen, Lukas in Jerusalem: Wie schätzen die Situation ein? Sehen Sie irgendeine Möglichkeit der Einigung?

Eine Prognose ist schwer zu machen. Nur soviel: die Situation ist sehr gespannt. Es könnte durchaus zu einer Spaltung der Christengemeinde kommen. Die Gegensätze

sind kaum vereinbar. Die Streitfrage, wie mit der Tradition umzugehen sei, wirkt polarisierend, spaltend. Ich schätze die Möglichkeiten zur Einigung als äusserst gering ein.

Lukas, in Jerusalem, vielen Dank für Ihre Einschätzung. Wie geht es weiter mit der Streitfrage?

Ich höre Paulus sprechen. Zwischenhinein auch Barnabas. Immer wieder betonen sie: sie hätten den Konflikt nicht gesucht. Sie hätten gar keine neuen Gemeinden gründen wollen. Es habe sich einfach so ergeben. Offenbar habe Gott sie so geführt – über die bisherige Religion, über die bisherige Tradition hinaus.

Wie reagieren die Jerusalemer, ich nenne sie einmal die Traditionalisten, auf die Erzählung?

Das kann ich nicht sehen. Dem Schweigen nach hören sie jedenfalls zu. Das stimmt mich optimistisch.

Scheuen sie die Aussprache? Die Konfrontation? Sind Christen konfliktscheu?

Von den hier Versammelten dürfte man das jedenfalls nicht sagen. Paulus und Petrus sind alles andere als konfliktscheu. Jetzt beginnt die Diskussion. Ich verstehe kein Wort mehr. Ich kann nur sagen: Heftig, heftig. Ein unglaubliches Durcheinander von Stimmen. Meine Prognose scheint zuzutreffen.

Ist Petrus die Sache entglitten?

Ja, man könnte es meinen. Doch jetzt ergreift er das Wort. Eine unglaubliche Spannung knistert im Saal.

- *Ich selber, so sagt Petrus, habe schon mit der Tradition gebrochen. Ungewollt, es hat sich so ergeben. Ich bin mit Fremden in engen Kontakt gekommen. Dabei habe ich gemerkt: Gott kennt die Herzen aller Menschen. Durch den Glauben kann er alle Menschen in ihrem Innersten rein machen. Er kann ihnen seinen Geist genau so geben wie uns. Dadurch gibt es keinen Unterschied mehr zwischen ihnen und uns. Alle sind wir auf Gottes Gnade angewiesen. Diese Gnade ist durch Jesus sichtbar geworden.*

Jetzt hat Petrus zu Ende gesprochen. Es bleibt ganz still.

Lukas in Jerusalem, ist die Streitfrage erledigt? Die Sitzung fertig?

So schnell nicht. Es liegt noch kein Beschluss vor. Moment, ich höre die Stimme von Jakobus, dem Bruder von Jesus. Sein Wort dürfte entscheidend sein.

Jakobus widerspricht nicht. Er bringt vielmehr neue Argumente für die Haltung von Paulus und Barnabas, der auch Petrus zugestimmt hat. Ausgerechnet mit der Tradition, mit Sätzen aus dem Alten Testament, begründet Jakobus die Öffnung:

- *Das zerfallene Haus Israel soll wieder aufgebaut werden – allen Völkern sollen dabei helfen, allen soll das zugute kommen.*

Jakobus bringt einen konkreten Vorschlag. Der wird diskutiert.

Das dürfte wohl lange dauern. Oder, was meinen Sie, Lukas?

Dem stimme ich zu. Ich höre laute Diskussionen. Ich werde mich wieder melden, sobald konkrete Resultate vorliegen und schalte zurück nach Treiten – doch nein, da kommen die ersten Sitzungsteilnehmer schon unter die Haustüre. Ich sehe in dieser Gruppe auch Paulus. Ist die Sache geplatzt? Vielleicht ist er jetzt für ein Interview zu gewinnen. Ich probiere:

Sie können ruhig probieren, denn hier in Treiten liegen die Abstimmungsergebnisse noch nicht vor. Noch immer gehen Leute zur Urne. Bitte fahren Sie weiter, Lukas in Jerusalem.

Paulus, mit welchem Gefühl verlassen Sie die Konferenz?

- *Sehr erleichtert und mit leichtem Gepäck. Hier, dieser Brief ist das Resultat unserer Konferenz. Auf wesentlich Punkte haben wir uns geeinigt, das ist die gemeinsame Basis: man könnte sagen – im Prinzip die 10 Gebote. An die sollen sich alle halten. Diese gute Nachricht werde ich jetzt, zusammen mit einer Delegation zurück nach Antiochia bringen.*

Danke, Paulus, für diese klare, präzise Aussage.

Aber hier in Treiten stelle ich noch einen Erklärungsbedarf fest. Warum konnten sich die Exponenten der Gemeinde in einer für sie so grundlegenden Streitfrage einigen – und erst noch so schnell? Können Sie, Lukas, uns den erfreulichen Ausgang näher erklären?

Ich werde es versuchen, so weit ich es unter dem Eindruck der grossen Überraschung vermag.

Sie haben ja immer wieder gehört: in der Mitte steht Jesus, sein Kreuz. Das Kreuz kann ganz unterschiedlich betrachtet werden. Man kann die auseinanderstrebenden Arme, die Bewegung nach links, rechts, oben, unten betonen, sich für eine der Richtungen entscheiden. Dann ist die Zersplitterung, das Auseinanderbrechen in Streitfragen nahe liegend.

Statt dem Auseinanderstreben kann man sich auch die gemeinsame Mitte konzentrieren. Das ist Gott und sein Geist. Offenbar ist die Konzentration auf die gemeinsame Mitte in Jerusalem gelungen.

Oder, um mit den Worten von Jakobus zu sprechen: das zerfallene Haus Israel kann neu aufgebaut werden und viele Völker können sich daran beteiligen. Sie in Treiten gehören auch dazu.

Vielen Dank an Sie, Lukas in Jerusalem.

Ja, liebe Hörerinnen und Hörer in der Schweiz. Wie steht es bei den Streitfragen, die uns beschäftigen? Finden wir die gemeinsame Mitte?

Pfr. Ueli Tobler-Stämpfli
3225 Müntschemier
Telefon: 032 313 13 51
(am besten erreichbar DI,MI,FR 8-9)
Telefax: 032 313 29 36
E-Mail: pfarramt.tobler@sesamnet.ch
Homepage: www.ref-kirche-ins.ch